

Madrader Zeitung.

Pränumerationspreis: Für Ad. sammt Aufhebungsgeld 4 fl. halbjährlich 2 fl. vierteljährlich 1 fl. 50 kr. Postgebühren: halbjährlich 10 fl. vierteljährlich 5 fl. 50 kr. österr. Währ.

Redaction im Winckler'schen Neugebäude Nr. 3. Expeditionsbureau in d. Goldschmied'schen Buchhandlung, Hauptplatz, Adernmann'sches Haus.

Politische Rundschau.

Das päpstliche Excommunication-Breve. — Der Protest des Großherzogs von Toskana. — Der Ministerwechsel in Spanien. — Die Friedenspräliminarien Spaniens mit Marokko.

Das päpstliche Excommunication-Breve „gegen Jene, welche in einige Provinzen des Kirchenstaates eingebrungen sind und dieselben widerrechtlich an sich gerissen haben,“ liegt jetzt vor. Es ist in sehr allgemeiner und ziemlich gemäßigter Form gehalten. Nachdem zunächst der Satz ausgeführt ist, daß der weltliche Besitz der Kirche von ihrer geistlichen Herrschaft untrennbar sei, folgt ein Rückblick auf die Machinationen und Umtriebe, durch welche die subalpinische Regierung den Frieden in den päpstlichen Staaten gestört hat. Dann wird die eigentliche Excommunication mit folgenden Worten ausgesprochen:

Nachdem Wir also um die Erhaltung des göttlichen Geistes in Privat- und öffentlichen Gebeten geseht, nachdem Wir den Rath der auserwählten Versammlung der Cardinäle vernommen haben, so machen Wir, gestützt auf die Machtvollkommenheit des allmächtigen Gottes, der heiligen Apostel Petrus und Paulus, und auf die Unserige, abermals bekannt, daß alle Jene, welche jenen ruchlosen Anstand in den obgenannten Provinzen Unseres päpstlichen Landes, welche die Wegnahme, Verletzung, den feindlichen Einfall, und Anderes der Art, worüber Wir Uns in Unseren erwähnten Allocutionen, welche am 22. Juni und am 26. September des vorigen Jahres gehalten worden, beklagt haben, oder nur einige von jenen Handlungen ausgeführt haben, so wie auch ihre Stellvertreter, Gönner, Helfershelfer, Rathgeber, Anhänger, oder auch Andere, welche wie immer die Ausführung der obgenannten Unternehmungen unter was immer für einem Vorwande und in was immer für einer Weise vollziehen helfen, oder selbst vollziehen, dem größeren Vorne, und den übrigen Censuren und kirchlichen Strafen, welche von den h. kanonischen Satzungen, von den apostolischen Constitutionen und von den Beschlüssen der Generalconcilien — besonders des Tridentinischen (Sess. XXII. Cap. XI. de reform.) — verhängt worden sind, verfallen seien; und wenn es nöthig ist, sprechen Wir abermals Unseren Bann und Fluch aus, wobei Wir zugleich die Erklärung aussprechen, daß eben dieselben der Strafe des Verlustes aller und jedweder Privilegien, Begünstigungen und Zugeständnisse, sie mögen ihnen von Uns oder von Unseren Vorgängern, den römischen Päpsten, in was immer für einer Weise verliehen worden sein, dadurch gleichfalls verfallen sind; daß sie ferner von diesen Censuren von Niemand Anderem, als nur von Uns, oder dem römischen Papste, der seiner Zeit regiert (ausgenommen in der Sterbestunde, wobei sie aber in demselben Augenblicke, wo sie genesen, wieder in dieselben Censuren zurückverfallen), absolviert und freigesprochen werden können; auch seien sie überdies unfähig und nicht in dem Zustande, die Wohlthat der Absolution zu empfangen, bis sie alle wie immer begangenen Frevelthaten vor den Augen der Welt gutgemacht, widerrufen, vernichtet und vertilgt, und Alles vollkommen und in aller Wirklichkeit wieder in den alten Zustand zurückversetzt, und die sonst der Kirche und Uns und diesem heiligen Stuhle gebührende und schuldige Genugthuung in den obgenannten Punkten geleistet haben werden. Laut Unseres gegenwärtigen Schreibens bestimmen und erklären Wir demnach gleichfalls, daß alle Jene, die es auch verdienen, ganz besonders genannt zu werden, und nicht minder ihre Nachfolger in ihren Aemtern von der durch sie selbst zu bewerkstelligenden Zurücknahme, dem Widerruf, der Vernichtung und Vertilgung der oben genannten Frevelthaten, oder von der sonst der Kirche und Uns und dem genannten heiligen Stuhle gebührenden und schuldigen Genugthuung, welche sie wirklich und mit Erfolg nach eben denselben Bestimmungen zu leisten haben, unter Vorschüßung des gegenwärtigen Schreibens oder unter sonst einem Vorwande keineswegs frei und losgesprochen seien, sondern immer dazu verpflichtet sein werden und sind, um sich in den Stand zu versetzen, die Wohlthat der Absolution zu erlangen.

Während Wir aber diesen Theil unseres Amtes, wozu Uns die traurige Nothwendigkeit treibt, mit Schmerz erfüllen, verweisen Wir durchaus nicht, daß Wir selbst eben wieder die Stelle desjenigen auf Erden vertreten, welcher nicht den Tod des Sünders will, sondern will, daß er sich bekehre und lebe, und welcher in die Welt kam, zu suchen und zu retten, was verloren ging. Daher Wir in der Demuth Unseres Herzens mit den dringlichsten Bitten Seine Barmherzigkeit anrufen und bestimmen, er möge alle Jene, gegen welche Wir die Strenge der Kirchenstrafen anzuwenden gezwungen worden sind, mit dem Lichte seiner göttlichen Güte gnädig erleuchten, und durch seinen allmächtigen Einfluß vom Wege des Verderbens auf den Pfad des Heiles zurückführen.

Da der Papst voraussetzt, daß die Veröffentlichung des Breves in Frankreich nicht gestattet sein werde, so verordnete er am Schluß desselben Folgendes:

Da aber gegenwärtiges Sendschreiben nicht überall, und besonders nicht an Orten, wo es vor Allem nothwendig wäre, ohne Gefahr, wie es nur zu bekannt ist, veröffentlicht werden kann, so bestimmen Wir, daß dasselbe, oder auch Abschriften davon, an den Thüren der Kirche des heil. Lateran, der Basilika des Fürsten der Apostel, so wie an den Thüren der apostolischen Kanzlei, der Hauptcurie, auf dem Mons Citatoris, und auf der Acies Campi Florae de Urbe, wie es hergebrachte Sitte ist, angeheftet und öffentlich bekannt gemacht werden, und daß die so veröffentlichten und angehefteten Sendschreiben jene Menschen, auf welche sie sich ganz besonders beziehen, alle zumal und jeden einzelnen eben so verpflichten und verbinden, als ob sie jedem derselben unter der Nennung des Namens und der Person eingehändig worden wären.

Wie der Herzog von Modena so hat jetzt auch der Großherzog von Toskana gegen die Einverleibung Toskanas in Sardinien seinen Protest eingelegt. Das Altentstück wurde von der Independence mitgetheilt. Dasselbe stimmt im Wesentlichen mit dem von uns mitgetheilten Protest des Herzogs von Modena überein. Die Hauptstelle lautet:

Wir protestiren mit der ganzen Kraft unserer Ueberzeugung gegen Alle, die in ihrem Ursprung und in ihren Folgen null und nichtig sind; Wir protestiren gegen die Verletzung der Verträge, gegen unwürdige Umtriebe, welche das öffentliche Gewissen verworren; Wir protestiren gegen die Anwendung derjenigen neuen Prozeduren, ein Territorium durch Volksversammlungen zu usur-

piren, die, wenn sie in das Völkerrecht Eingang erhielten, sofort die gesammten Grundlagen erschüttern würden, auf welchen die Unabhängigkeit jedes Staates, und das Gleichgewicht der europäischen Gesellschaft ruht.

Wir appelliren an alle Souveräne Europas, denn sie sind persönlich bei Unserer Sache theilhaftig. Wir appelliren an den Rechtlichkeitsinn des Kaisers der Franzosen, der nicht ohne tiefen Schmerz das Gefingen strafbarer Unternehmungen unter dem Schutze seines Namens und seines Schwertes sehen kann.

Wir appelliren vor allen Dingen an Euch, Unsere vielgeliebten Toskaner, die ihr länger als ein Jahrhundert hindurch unter der Regierung Unserer Familie Euch einer Blüte erfreut habt, auf die Ihr gerechter Weise stolz waret, denn sie war Euer Werk, weil sie das Ergebnis Eurer Treue war, und Eurer Anhänglichkeit an Eure Institution. Wenn man in der letzten Zeit Eure Gemüther hat irre leiten und Euren guten Glauben hat gefangen nehmen können, so geschah das, weil man Euch einredete, daß die Einverleibung in das Königreich Sardinien Euch stärker machen und Eure Unabhängigkeit noch ausgiebiger schützen würde.

Enttäuscht Euch darüber. . . . Der Tag wird kommen, wo die Ungerechtigkeit, die mich getroffen, ein Ziel hat, und dieser Tag wird mich bereit finden, Euch alle Kräfte meines Daseins zu weihen.

Ueber den bairischen Ministerwechsel geht der „Oesterreichischen Zeitung“ folgende Correspondenz aus Baden zu:

„Sie kennen den stattgehabten Ministerwechsel und seine äußere Scenirung. Das Concordat soll die Schuld der Minister sein, die man, wie es heutzutage jedem nicht kleindeutsch liberalen Politiker widerfährt, als ultramontan angesehen hat. Mit wie wenigem Recht Letzteres geschieht, dafür braucht man keine weitere Information, als eben die ganze Haltung der entlassenen Minister selbst und Preinari's Ausführungen über das Concordat. Sie haben, wie Jedermann, die Uebertreibungen einer Partei beklagt und bekämpft, die Religion als Streitroß benutz, aber sie haben den Exceß unserer extrem kirchlichen gewiß mit eben so gutem Recht auf den Exceß des süddeutschen Bureaokratismus gegen die Kirchen zurückgeleitet, welchen der leichte Schwäger Adenbach, trotz Verjährung des Gegenheils, zu bewundern scheint. Man ist nun begierig, was das neue Ministerium thun wird. Es will, so sagen uns die Zuhilanten des neuen Cabinets, „auf liberale Weise“ das Verhältnis zwischen Kirche und Staat zum Austrag bringen; es scheint selbst einzusehen, daß eine Ordnung dieses Verhältnisses nöthig und die alte von 1830 her noch immer unhaltbar ist. Wir sind in der That begierig, wie die Herren Stabel und Lametz die Sache fertig bringen. Schon die abgetretenen Minister haben nachgemessen, daß, wenn die jetzt ministerielle Opposition nach preussischem Muster organisiert wolle, die Kirche die Convention gerne aufgeben werde. Es verdient nämlich hervorgehoben zu werden, daß, was die kleindeutsche Presse in ihrer Anschwärmung der Concordate stets verpöht, Preußen in dem zur Freiburger Diöcese gehörigen Hohenzollern bereits Alles und mehr eingeräumt hat, was die vielversprochenen süddeutschen Concordate enthalten. Wollen die (preussisch-gestimmten) neuen Minister hienach sich benehmen, dann allerdings können sie mit den „Ultramontanen“ Frieden machen; nur versteht man dann den „liberalen“ Sinn des Ministerwechsels nicht. Das Concordat ist freilich, um das Kind beim Namen zu nennen, nicht die Hauptfrage in dieser Meinung, die weit mehr politischen als kirchlichen Inhalt hat. Schon länger scheint hier der im großen Palast vertretene kleindeutsche Einfluß zu dominieren. Man sah schon anlässlich der Würburger Konferenzen, wie dem Herrn v. Mehlenburg die Hände gebunden waren. Die Heidelberger und Mannheimer politische Clique hat fortwährend an Einfluß gewonnen und vorgestern die Minister gestürzt. Ich kann Sie versichern, daß die abgetretenen Minister ihren Fürsten nicht, wie angegeben wird, mit einem Blicke an ihre Beamten hintergangen haben. Wären sie nicht zu loyale Charaktere, so würde man darüber von ihnen sehr interessante Details hören. Sie sind persönlichen Intriguen geopfert, geopfert auf eine so unbedacliche Weise, daß der Dienst in solchen Stellen Männern von Character, Loyalität und unstreitig sehr hoher Begabung, wie die abgetretenen Minister waren, sehr bedenklich werden muß. Es wird die Zeit kommen, wo man solche Männer sehr vermissen und finden wird, was für Stützen der Thron an den aufgerufenen Elementen vergangener Zeit befehlt.“

Der Carlisten-putsch in Catalonien hat ein schnelles Ende genommen. Wir haben schon gemeldet, daß General Ortega, General-Kapitän auf den Balearen, seine Truppen nach Tortosa einschiffen ließ, sich aber von seinen Leuten sofort verlassen und verfolgt sah, als sie merkten, um was es sich handle. Sofort wurden von allen Seiten Truppen nach Tortosa unter Leitung des Generals Concha in Bewegung gesetzt. Die Bewegung fand laut Berichten, welche die spanische Gesandtschaft in Paris erhielt, wenig Beifall; im Gegentheil wurden zahlreiche Gelegenheits-Adressen an die Königin Isabella gerichtet, und die Bank von Barcelona bot der Regierung für den Nothfall 40 Millionen Reales an. Madrider Nachrichten zufolge hatte General Ortega in Marseille zwei fremde Schiffe gemietet; das Geld dazu war ihm von Madrid und Paris zugegangen. Die Anküfter dieser Bewegung, so behauptet das Madrider Telegramm wenigstens, wohnen nicht in Madrid. Die Deputirten treten zusammen, um gegen die carlistische Verschwörung zu protestiren; selbst Privatleute haben der Regierung ihre Dienste angeboten. Der Unwille gegen die Carlisten ist allgemein. Die Regierung Isabella's II. ward durch diesen Handreich keineswegs überrascht; sie war schon seit zehn Tagen von Ortigas's Plänen vollständig unterrichtet und hatte in aller Stille den so eben von Cuba heimgekehrten energischen General Jose de Concha nach dem Königreiche Valencia geschickt, damit derselbe seine Vorkehrungen treffe, um die Falle zu schließen, wenn die Carlisten darin wären. Der Unwille der getäuschten Soldaten brach aber so schnell los, daß es Ortega noch gelang, die Flucht zu ergreifen, ehe Concha ihm den Weg verlegt hatte.

Das „Journal des Debats“ hat aus Madrid vom 3. April 7 Uhr Abends, folgende Depesche erhalten: „Die von General Ortega geführten und getäuschten Truppen gaben sofort Beweise ihrer Unterwerfung, denn sobald sie Kenntniß von dem Verrathe ihres Generals erhielten, schossen sie auf ihn. Es gelang ihm zwar, zu entfliehen, doch man sieht ihm auf den Fersen. Ueberall herrscht Ruhe.“

General Ortega landete, wie das genannte Blatt weiter meldet, mit den unter seinem Kommando stehenden Truppen an der Ragita, einem kleinen Hafen an der Ebro-Mündung. Der Graf Montemolin, Sohn von Don Carlos, in Begleitung seines Bruders Don Fernando, sowie seines Adjutanten Clio, sollte gleichfalls landen. Erst nachdem Ortega bei Ragita gelandet war, wagte man den Truppen den wahren Zweck des Unternehmens zu enthüllen.

Das Neueste über diese Angelegenheit ist in folgender aus Paris, 6. März, datirter Depesche enthalten:

„Nach einer Depesche des Militärkommandanten von Alcaniz sind heute fünf Personen, unter denen sich der General Ortega zu befinden scheint, in Calanda von den zu ihrer Verfolgung entsendeten Truppen verhaftet worden.“

Die offizielle Madrider Ztg. gibt in folgendem die von der Königin bereits genehmigten Präliminarien des Friedens mit Marokko, so wie den Waffstillstandskakt:

Art. 1. Se. Maj. der Kaiser von Marokko tritt Ihrer Maj. der Königin von Spanien für alle Zeit und zu vollem Preis und voller Souveränität das ganze Gebiet längs der Höhen von Sierra Bullones bis zur Straße von Anghera von der Meeresküste angefangen ab.

Art. 2. In gleicher Weise verpflichtet sich der Kaiser von Marokko für alle Zeit zur Abtretung des Gebietes von Requena an der Küste des atlantischen Oceans bei Santa Cruz, damit dort eine Niederlassung begründet werde, wie die Spanier sie dort ehemals bereits besessen haben.

Art. 3. Se. Maj. der Kaiser von Marokko wird möglichst bald die auf die Plätze von Melilla el Penon und Alhucemas bezügliche Convention ratificiren, welche die Bevollmächtigten Spaniens und Marokkos in Tetuan am 24. August 1859 unterzeichnet haben.

Art. 4. Als gerechte Entschädigung für die Kriegskosten verpflichtet sich Se. Maj. der Kaiser von Marokko Ihrer Maj. der Königin von Spanien die Summe von 20 Millionen Piaster zu zahlen. Die Modalitäten der Zahlung werden in dem Friedensvertrage stipulirt werden.

Art. 5. Die Stadt Tetuan mit dem gesammten Gebiete des ehemaligen gleichmaligen Paschaliks bleibt im Besitze Ihrer Maj. der Königin von Spanien als Garantie für die Vollführung der im vorhergehenden Artikel specificirten Verpflichtung, bis die Kriegsschädigung vollständig ausbezahlt sein wird. Gleich, nachdem diese Bezahlung vollständig stattgefunden haben wird, werden die spanischen Truppen die vorbelegte Stadt und ihr Gebiet allfogleich räumen.

Art. 6. Es wird ein Handelsvertrag abgeschlossen werden, in welchem zu Gunsten Spaniens alle Vorteile stipulirt werden sollen, die in dieser Hinsicht der am meisten begünstigten Nation zugestanden worden sind oder künftig noch zugestanden werden sollten.

Art. 7. Um künftig Ereignissen gleich denen, welche Anlaß zu dem gegenwärtigen Kriege gegeben haben, vorzubeugen, wird der Repräsentant Spaniens für Marokko in Fez oder an jenem Punkte residiren können, der zum Schutze der spanischen Interessen und behufs der Aufrechthaltung guter Beziehungen zwischen den beiden Staaten sich als der geeignetste herausstellen wird.

Art. 8. Se. Maj. der Kaiser von Marokko gibt die Ermächtigung zur Errichtung eines spanischen Missionshauses in Fez, gleich jenem, das in Tanger besteht.

Art. 9. Ihre Maj. die Königin von Spanien wird sofort zwei Bevollmächtigte ernennen, die nebst den zweien, die Se. Maj. der Kaiser von Marokko hierzu bezeichnen wird, die definitiven Artikel des Friedensvertrages zu redigiren haben werden. Diese Bevollmächtigten werden in der Stadt Tetuan zusammenzutreten; ihre Arbeiten müssen in möglichst kurzer Zeit beendet sein, die in keinem Falle, vom hier beigesetzten Datum an gerechnet, 30 Tage überschreiten darf.

Am 25. März 1860. Leopold O'Donnell. Muley-Abbas.

Nachdem die Präliminar-Grundlagen des Friedensvertrages zwischen Spanien und Marokko durch Leopold O'Donnell u. Muley-Abbas u. c. festgestellt und unterzeichnet worden sind, so soll von heute an jede Feindseligkeit zwischen den beiden Armeen aufhören und die Bureja-Brücke die sie trennende Linie sein.

Die Unterzeichneten werden ihren respektiven Armeen die peremptorischen Weisungen geben, und jeden dagegen Handelnden strenge züchtigen. Muley-Abbas verpflichtet sich, die Feindseligkeiten der Kabylen zu verhindern; sollten sie trotzdem solche verüben, so ermächtigt er die spanische Armee, sie zu züchtigen, ohne daß hierdurch der Frieden für gestört erachtet werden könne. Am 25. März 1860. Leopold O'Donnell. Muley-Abbas.

Wie steht es um Deutschland?

... Doch erlaubt mir den Einwand: Ist Charpie denn Einwand?

Als im vergangenen Jahre in den blühenden Gefilden Italiens der Krieg zwischen Oesterreich und Sardinien entbrannte und Frankreichs Legionen die Alpen und den Var überschritten, da begann sich der Geist der alten preitbaren Germanen, deren Schwertern selbst die Römer unter Varus zum Opfer fielen, in allen Gauen zu regen; das deutsche Volk erkannte die Gefahr, es wollte dem deutschen Bruder zu Hilfe eilen und dadurch sich selbst in seinen Rechten schützen und verteidigen. Jedermann kennt den Geist, der damals in Deutschland herrschte, Jedermann muß sich noch, wenn er eben will, an den Enthusiasmus erinnern, welcher sich in ganz Deutschland zu Gunsten Oesterreichs aussprach; das deutsche Volk verlangte nach Waffen, um den übermüthigen Franzmann in seine Grenzen zurückzutreiben. Die Vieder eines Arndt, Max v. Schenkendorf, Körner u. s. w. erklangen, die Begeisterung von 1813 schien wieder erwacht zu sein. Anders war es aber in jenen Regionen beschaffen, wo die Geschichte der Völker behandelt, aber auch oft — verhandelt werden. Anstatt dem so gerechten Enthusiasmus Folge zu geben; anstatt durch ein energisches Einschreiten dem Kaiser von Frankreich zu zeigen, wessen er sich von Deutschland zu versehen habe, wollte das tonangebende Preußen die Gelegenheit benützen, um

1860. Krauter-Bonbons in ARAD. Sprachhe. Eisenbahn. Direction. züge. reise. Lose. Probst rad.

sich das so lange angestrebte Uebergewicht in Deutschland zu sichern. Die alten Gelfen, der Reich auf die althergebrachte einflussreiche Stellung Oesterreichs trat wieder mit aller Kraft hervor, man verwarf in der Blindheit der Leidenschaft die Angelegenheit, um die es sich handelte, man unterschätzte die Gefahr — man verließ Oesterreich, man erforderte in Berlin das Capitul — von den wirklich deutschen Interessen. Herr v. Schleichner gebührt das Verdienst, diese hoch-diplomatische Wendung erfunden zu haben: wenn Unglück hereinbricht über Deutschland — nur Herr v. Schleichner hat es zu verantworten. Der Verlauf des Krieges, die Verträge von Villafranca und Zürich, die Art und Weise, wie sie abgeschlossen und gehalten wurden, sind bekannt, sammt den daraus direkt sich entwickelnden Folgen. Savoyen und Nizza sind annektirt und die Schweiz zittert für einen Theil ihres Gebietes. Die englische Allianz ist kompromittirt, dafür aber England auch mit allen Continental-Mächten entzweit. In Italien drohen die Witterwolken sich von Neuem zu entladen, Deutschland aber ist zerrissener, als je, und an seiner nordöstlichen Grenze droht der Feind hereinzubringen. Ein Schutz- und Trugbündniß zwischen Dänemark und Frankreich steht dem Abschlusse nahe, ist höchstwahrscheinlich bereits abgeschlossen, obgleich, oder vielleicht gar weil die „Patrie“ erklärt, nichts davon zu wissen; man harret an der Seine, wie damals mit dem sardinischen Bündnisse, nur des geeigneten Momentes, um die Welt mit der angenehmen Kunde überraschen zu können. Herr von Schleichner sucht ungeachtet dessen seinen Standpunkt „die wahren Interessen Deutschlands“ und „die Politik der freien Hand“ zu bewahren; es ist das eine unglückselige Konsequenz, die schon an Eigenfinn grenzt; es ist dies eine Politik, die Deutschland dem Feinde mit gebundenen Händen überliefert.

Es gibt für eine solche Politik eine Menge Benennungen, der ehrliche deutsche Ausdruck dafür wird aber erst ausgesprochen werden, wenn die Kanonen am Rhein oder an der Nord- und Ostsee ertönen; dann wird man erschrocken ausrufen, die Politik der „freien Hand“ habe die Franzosen nach Deutschland hereingeführt, sowie im grauen Alterthume der Griechen Epialtes die Schaaren der Perfer über die Gebirge bei Thermopyla geleitete. Wenn nur Deutschland, wie Griechenland damals, seinen Leonidas findet. In der griechischen Geschichte steht Epialtes als — Vaterlandsverräther verzeichnet. Es ist nun zwar wohl nur eine ganz geringe Analogie zwischen den griechischen Verhältnissen von damals und den deutschen von heute, die Gefahr jedoch, welche Deutschland von Frankreich droht, ist nicht geringer als die, welche Griechenland durch die Perfer bedrohte, im Gegentheil noch wesentlich größer, denn Griechenland war damals noch nicht durch innere Zwist zerrissen, Griechenland hatte eine Flotte; weder des Einen, noch des Andern haben wir uns zu erfreuen.

Es wird uns höchstwahrscheinlich mancher der direktesten Schwarzseherei beschuldigen, wir müssen aber gegen eine solche Annahme mit allen Kräften protestiren, denn die Situation ist für Deutschland so drohend, wie noch nie. Zerrissen in seinem Innern, ohne ein leitendes Prinzip, ohne alle Kraft der Initiative, präsentirt sich uns der Deutschland genannte Länderkomplex, dem ein Feind gegenübersteht, welcher die erste Weltmacht Europa's genannt werden muß. Frankreich, im Besitz einer ungeheuren Krieg- und sieggewohnten Armee; im Besitz des herrlichsten Kriegs-Materials und einer Flotte, welche der englischen an Zahl nur um ein geringes nachsteht; dieses Frankreich, im Bunde mit Italien und Dänemark, in Uebereinstimmung mit Rußland, steht dem armen Deutschland gegenüber, dessen bedeutendste Macht in Italien in Schach gehalten wird. Heute ist das Kapitel der natürlichen Grenzen noch nicht auf die Tagesordnung gebracht, erst muß die Angelegenheit mit Savoyen und Nizza in's Reine gebracht werden. Wir dürfen aber überzeugt sein, daß in dem Augenblick, wo die deutschen Bundesstruppen nach Schleswig-Holstein einrücken, die Masken fallen und der Welt die Kunde von dem dänisch-französischen Bündniß veröffentlicht wird und

dann kann man den heutigen Aspekten nach singen — finis Germania!

Die französischen Intriguen am Rhein spielen bereits sehr lustig; nicht allein daß Schaaren von Emigranten hin und herziehen; daß man bereits ein auf die deutsche Bevölkerung der Rheinprovinzen berechnetes Journal in deutscher Sprache in Straßburg erscheinen läßt, dessen Verbreitung mit dem größten Eifer betrieben wird; auch im diplomatischen Gewande schleicht der Verführer bereits umher und Pläne von der Rehabilitirung des Rheinbundes werden wieder laut. Heute schätzt noch das deutsche Bewußtsein; es ist aber die höchste Zeit, daß alle Sonderbestrebungen bei Seite gestellt werden, daß ganz Deutschland, die großen Mächte voran Front gegen die napoleonischen Gelfen machen, sonst könnte es gar leicht geschehen, daß die Sorge um den Thron den einen oder den andern Fürsten veranlaßt, sich den Thron von Frankreich garantiren zu lassen, kurz, daß der Rheinbund durch die inneren Zerrwürnisse Deutschlands, ohne ein Zutun Frankreichs wieder hergestellt würde.

Rußland.

L. S. Berlin, 8. April. (Original-Correspondenz.)

Der erste Krieg, den der allmächtige Gebieter an der Seine führt, gilt Preußen! Ich wiederhole das fort und fort, denn die Sturmögel mehren sich; jetzt zucken die Blitze nicht bloß von der Schweiz her — auch im Norden läßt sich das Rollen des Donners vernehmen. Ein Schutz- und Trugbündniß soll Frankreich mit Dänemark abgeschlossen haben und auch einen Vertrag mit Schweden vorbereiten. Das ist gar nicht unwahrscheinlich, und wir werden zeitig genug zur Vorsicht gemahnt, zeitig genug gemahnt, allen Hader und Zwist und alle Prinzipienreiterei Deutschland und Oesterreich gegenüber endlich aufzugeben, auf daß ein Einverständnis möglich werde. Nicht Furcht ist's, das uns zu solchem Schritte bewegt; denn wenn auch Preußen nun und nimmermehr einen Offensivkrieg führen kann, nicht einmal im Bunde mit England, aber ohne Deutschland und Oesterreich, so wird sich doch das angegriffene preußische Volk tapfer seiner Haut wehren, wenn auch nur der Bundesgenosse Zithens: der da drohen ihm zur Seite steht. Furcht ist's nicht, aber der Wunsch, einen etwaigen Krieg kurz und scharf und mit sicherer Aussicht auf Erfolg führen zu können, bedingt, daß wir uns nach Bundesgenossen umsehen. Wo findet sie Preußen? In Rußland sicher nicht, denn das große Reich, auch wenn es kräftiger wäre, als es in diesem Augenblick ist, kann es mit Napoleon, der orientalischen Frage wegen, welche jeden Augenblick sich in den Vordergrund zu drängen droht, nicht verderben. Alles, was der Kaiser von Gortschakoff erlangen kann, Alles, was wir zu hoffen haben, ist, daß Rußland in freundschaftlichem Verhältnisse mit uns bleibt, und uns durch seine Haltung nicht zwingt, unsere Kraft zu zersplittern. England? Nun und nimmermehr, so lange ein Palmerston am Ruder ist; — wir wären verachten und verkauft. Bleibt also unter den Großmächten Oesterreich; ja; Oesterreich will von uns nichts wissen. Hätte Oesterreich in die oft ihm von uns dargebotene Hand geschlagen, es stünde heute! Manches anders. Und dann ehlich gesagt: das preußische Volk will von einem Bündniß mit Oesterreich nichts wissen. Ich bedauere aufrichtig, diese Geständnisse ablegen zu müssen, aber es ist die Wahrheit, und daß es so gekommen, ist Napoleon's Werk. So stehen wir denn allein da; dem Sturme Brust und Stirn zugekehrt, und wünschen nur, daß noch zu rechter Zeit ein thatkräftiger Entschluß gefaßt werde. Für die Schweiz eintreten, mit Waffen eintreten, das wäre so ein Wagstück, gefährlich für uns und nicht einmal nutzenbringend, aber Napoleon wüßte doch endlich, daß in Europa noch nicht aller Muth erschlapft ist.

Sie werden sich erinnern, daß in dem englischen Blaubeche eine Depesche Lord Bloomfields an Lord Russell enthalten war, in welcher ersterer einer mit dem Baron Schleichner gehalten ver-

traulichen Unterredung gedachte. Sie wissen auch, daß die bei dieser Gelegenheit von unserem Minister abgegebenen Erklärungen bedeutend von denjenigen abwichen, welche derselbe dem Fürsten de Latour d'Auvergne gegenüber gemacht hatte, so daß die deutsche Presse mit Fug und Recht den Baron Schleichner als Doppeltzüngigkeit anklagen konnte. Gleich an dem Tage der Veröffentlichung dieser Depesche erfuhr ich, daß Lord Bloomfields falsch aufgefaßt und Unrichtiges seiner Regierung mitgetheilt hatte, und daß Baron Schleichner dem englischen Kabinete eine diplomatische Erörterung zugehen lassen würde. Führen Sie auf diese Thatsache den beabsichtigten Rücktritt des Baron Schleichner zurück und Sie werden nicht fehl gehen. Die diplomatische Erörterung an Lord Russell ist gestern in Form einer ziemlich schmalen Note abgegangen und Baron Schleichner begehrt darin den großen Fehler, sich über die Verantwortlichkeit vertraulicher Erörterungen, auch wenn sie genau wären, zu beklagen und anzudeuten, daß er sich in Zukunft dem englischen Gesandten gegenüber einer größeren Zurückhaltung beschließen würde. Da höre ich schon die Augsburgerin eine Donnerpredigt loslassen: die Zeit, so drückt sich auch, ist vorbei, wo die diplomatische Geheimniskrämerei an der Tagesordnung war — der Telegraph hat diesem Zugeständnisse ein Ende gemacht.

Die Opposition gegen die Heeresreformvorlagen wäre auch lange nicht so groß im Lande, wenn die preußische Regierung das Volk und seine Vertreter häufiger von den auswärtigen Gelegenheiten in Kenntniß gesetzt hätte. Jetzt gibt wohl der Baron Schleichner in den Commissionsitzungen vertrauliche Aufschlüsse, davon erfährt aber das Volk auch nichts und dann sieht es ja so aus, als ob die Regierung sich nur aufdröhrt, um das Gesetz durchzubringen. Auch der Erlaß des Ministers des Innern in Betreff dieser Angelegenheit wird nichts wirken; während er auf der einen Seite den Maßregelungen Seitens der Unterbestehenden Thür und Thor öffnet, reizt er die ohnehin schon unzufriedene demokratische Presse noch mehr und kommt überdies viel zu spät, denn das Uebel hat bereits gemuchert. Ich persönlich hätte vollkommene das Aufreten des Ministers, doch darauf kommt es nicht an.

Die Entlassung der concordatsüchtigen badischen Minister ist hier mit großer Befriedigung aufgenommen worden, und namentlich erfreut ist man über die Enttath, welche in Baden zwischen Protestanten und Katholiken in dieser Angelegenheit geherrscht hat.

München, 5. April. (N. A. Ztg.) Das Denkmal, welches dem Herzog Palatin Josef in Pest errichtet werden soll, ist in der hiesigen Erzgießerei vollendet, und wird während der Osterfeiertage öffentlich ausgestellt. Der Eindruck der in großem Maßstabe ausgeführten Gestalt ist ein stattlicher. Die Züge des Gesichts erinnern an die des Reichsberwefers, der selber noch den Entwurf des Denkmals in der Werkstatt Halbig's gefertigt, und die wohlgetroffene Aehnlichkeit seines Bruders anerkannt hat. Das vorgeschriebene Costum der Stefansritter bot dem Künstler den Mantel dar, den die Plastik so wenig auszubilden braucht, als die dramatische Poesie den Vers, der nur dann notwendig ist, wenn sein langweiliger Faltenwurf innere Verhältnisse verhüllen soll; zugleich aber macht ein lauges goldgeschmücktes Unterkleid, das bis auf die Hüfte reicht, die Arbeit schwierig, und es bedurfte mehrerer glücklicher Motive in Stellung und Haltung der Arme und Beine, um dennoch die Gestalt durchdringbar zu lassen, Hüften und Knie anzudeuten. Dies ist nicht leicht gelungen, sondern hat auch dem Künstler Gelegenheit gewährt, seine Virtuosität darin zu zeigen, daß er den Eindruck der Seide und des Sammets durch wohlstudirte Behandlung der Brüche und Falten im Erz wiedergab. Ueberhaupt erinnert das Werk, durch die Sorgsamkeit, mit welcher die reichgeschmückte Gewandung durchgebildet ist, an die vortreffliche Behandlung derselben, die das Denkmal des Kaisers Max in Innsbruck zeigt.

Feuilleton.

Der Sträfling.

Ein Sittengemälde aus dem südwestlichen Deutschland.

Von Hermann Höchel.

(Fortsetzung.)

„Herr Schulmeister — ich bitte Sie —“
— selig im Herrn entschlafenen Collega“, fuhr der Schulmeister fort, ohne sich von Gottfrieds Interpellation beirren zu lassen — „bist abtrünnig geworden dem Herrn, und in Beelzebubs Klauen bist Du gerathen und es ist in Erfüllung gegangen an Dir, was da geschrieben steht in der heiligen Schrift: „Ein Auge, das Vater und Mutter verachtet, das müssen die Raben am Bach aushacken und die jungen Adler fressen!“ Du aber wandle von nun an die Pfade des Herrn und beuge Dich seinem Willen, auf daß sich erfülle, was da steht geschrieben:

Was Gott thut, das ist wohl gethan,
Es bleibt gerecht sein Wille.

Und „bete und arbeite!“ sagt die heilige Schrift, und danach halte Dich, mein Sohn Gottfried, Sohn meines selig im Herrn entschlafenen Collega! und höre, was ich Dir jetzt sage: Das Buch aller Bücher ist die Bibel, und die Bibel ist Gott, denn Gott offenbart sich durch die Bibel. Und die Bibel sei Dein Ich und Dein Licht und Dein Schatten, und allwo Du gehst und sitztest, und allwo Du arbeitest und ruhest, und allwo Du issest und trinkest, und wann Du wachst und schläfst, und wann Du bist traurig und wann guter Dinge, und wann Du krank und wann Du gesund bist, so sei die Bibel immerdar Dein Ich und Dein Licht und Dein Schatten, und Deine Speise, wann Dich hungert, Dein Trank, wann Dich dürstet, Dein Rissen, wann Du schläfst, Dein Stab, wann Du gehst, in der Krankheit Deine Arznei, in der Noth Dein Helfer und Dein Hort, Dein Schutz und Dein Erretter in Gefahren, immer und allezeit, am Morgen, am Mittag und am Abend, bei Tag und bei Nacht, in guten und in bösen Stunden sei die Bibel Dein Ich und Dein Licht und Dein Schatten und behüte und bewahre Dich vor allen Wegen und Siegen vor allem Uebel und absonderlich vor der Lücke der Welt, von nun an bis in Ewigkeit —

„Amen!“ fiel Gottfried rasch ein, riß sich voll Indignation aus der Hand des Främlers los und eilte die Stiege hinab, während ihm der erste Sermon noch in den Ohren klang. Wie wohl hätte dem jungen Manne, dessen Herz in der That nicht schlecht, dessen Neue keine erheuchelte war, die liebe-

volle Theilnahme einer befreundeten Seele gethan, und wie überaus erhaben stand der Büttel von Uffingen, der ehrliebe Hanneß, über dem Herrschultheiß und dem Schulmeister! Wie hoch im Werthe stand sein rauher Kittel gegen das Amtkleid des Schulzen!... Und das nichtsagende Geplapper des Pietisten — wie ekelregend mußte es ihm sein! Das hieß nicht Religion im Sinne Christi üben, sondern Handwerk mit ihr treiben und ihre heiligen Lehren zum Ausverkauf anbieten! — Gottfried kannte diese Auswüchse der evangelischen Glaubensgenossenschaft, diese „verklärte“ Heuchelei, die eben so viel schöne Worte auf der Zunge trägt, als sie schlechte Handlungen im Hintergrunde birgt, und darum machte sie einen Eindruck auf sein Gemüth, wie die schillernde Haut des giftigen Reptils auf den Vogel des Urwaldes.

3. Ein schwerer Gang.

Die Oberamtsstadt war nur eine halbe Stunde von Uffingen entfernt. Dahin richtete jetzt Gottfried seine Schritte und zwar um so eiliger, als er noch den größeren Theil des Marktfleckens zu passieren hatte.

Die schmerzlichsten Eindrücke folgten ihm auf seinem harten Gange!... Wie oft schon hatte er diesen Weg zurückgelegt, wenn er aus der Residenz, wo er die Buchbinderei erlernte, heimkehrte in's Vaterhaus, bald zu Ostern und Weihnachten, bald zur Kirmeß (Kirchweih) oder Weinlese. Damals war es der blühende Jüngling, der frohbewegte die Chaussee entlang schritt und hüpfte, um nur recht bald die heimathlichen Thüren zu schauen. Wie schimmerte ihm da schon von ferne der kupferbedeckte Kirchturm im sonnigen Glanze entgegen, und die Blumen in den Dorfgärtchen nickten ihm schweigend den Willkommen zu; — und die Büben und Mädels, die auf der Wiese des Dorfes spielten, stotterten ihre Gräße und hingen sich an seinen Knäueln (kleines Tornier). Und bald da, bald dort öffnete sich ein kleines Fenster und ein herzliches Grüßgott! Bahnte sich durch das belaubte Nebengelände den Weg zu ihm. Und die alten Kameraden liefen aus den Thüren und Gäßchen, und reichten ihm die Hand zum Patsch (Handschlag); — und die Weiber am Brunnen hörten auf zu schöpfen, und sahen ihm verwundert nach, und die Vetter und Wasen luden ihn ein zum Mittag- und Abendessen, zum Vesperbrod und zur Meßeluppe, und es lief da jeder Mund über vom Lobe des braven Gottfried, und wie er groß und geschick geworden und ein Muster sei für alle Kinder des Dorfes!

Und wenn er dann wieder schied vom traulichen Herd, konnte er schier nicht vom Fleck kommen; da rief ihn bald der Herr Pfarrer und gab ihm gute Lehren und einen funkelneuen Sechsbägger (Zwanziger); bald der dicke Bäck und drang ihm ein „Halbbacken-Loible“ auf; dort hielt ihn wieder der Metzger an und steckte ihm eine Knackwurst in den Knäuel, und die junge Rosenwirthin zog ihm in die Stube und stellte ihm einen

Schoppen Most vor und ein Paar Bratwürste. Und wenn das Ende des Dorfes erreicht hatte, da stand der ehrliebe Hanneß jedesmal in der vollen Majestät des Büttels unter der Thür und schnalzte ihm den Knäuel ab und trug ihm ein Stückerl Weges: „denn der arme Bub' könnte ja buckelig werden von dem vielen Tragen!“

Und wenn der Knäuel herunter war, da sprang aus des Büttels Haupte ein schlankes Mädel mit runden, rosenrothen Wangen und mit Augen, blau wie das Vergißmeinnicht, und klar wie der kristallne Quell, und die langen, blonden Zöpfe die unter dem Häubchen hervorquollen, berührten schier den Boden. „Anemreile! Gottfried!“ erklang's von beiden Seiten und die Cameradin nahm den Cameraden bei der Hand und begleitete ihn, und im frühlichen Plaudern dachte keines an den bevorstehenden Abschied.

Dem alten Hanneß aber zitterte die Freudenthraue auf die Wimper, wenn er die zwei „prächtigen“ Kinder so züchtig in Ehren einander den Abschiedskuß auf die Wangen drücken und scheiden sah auf Wiedersehen. Ach, das war die Seligkeit der Unschuld, das Hallelujah zweier Kinderherzen, die auf der Höhe der Lust und der Liebe war's!...

Heute aber — o Gott, wie war das Alles, Alles anders! Heute war's nicht das fröhliche Springen auf der belebten Straße, sondern ein moralisches Spiegruthenlaufen; — nicht der frohbewegte Jüngling war's, dem die Brust mächtiger schlug und das Herz frohlicher hüpfte, sondern der enttäuschte Sträfling, der abgehärtet und gesenkten Blickes die Chaussee entlang huschte. Auch heute öffneten sich die Fenster, aber schloffen sie sich wieder und kein freundliches „Grüßgott“ war zu hören; auch heute standen die Weiber am Brunnen, aber schloffen sie sich wieder und nicht mehr die Weiber, aber die Blick war verstohlen, und erröthend wisperten sie sich in's Ohr: Und da und dort begegnete ihm ein alter Camerad, aber die Hand rührte sich zum ehrliebe Patsch und kein Mund öffnete sich zum freundlichen Willkommen. Und die Vetter und Wasen sperren die Hausthür oder ließen die Vorhänge herab, wie sie kommen sahen; und der Bäck, der an seinem Laden den Metzger rief den Hund, der ihm entgegenbringen wollte, ging seitwärts mit ihm. Und auch heute spielten die Kinder des Dorfes auf der Wiese, auch heute jauchzten sie in überaus schmerzlicher Lust, aber es galt nicht ihm; doch hoch — eine Stimme rief's und die geschäftigen Lüste fingen's auf und trugen's an's Ohr: Sträfling! Sträfling!... Das galt's schon den sie vor Jahren als Muster angestellt für alle Kinder des Dorfes! — Ach, das war die Höllequal der Schuld, das Grabgeläute seines Seelenfriedens war's! —

Man würde sehr irren, wollte man das das Herz, und die Beuehmen der Bewohner von Uffingen einer im Volke tief verwurzelten Moral, einem natürlichen Abscheu vor dem, auch bestrafen der Verbrecher zuschreiben; im Gegentheil auch der Württemberger das Vergehen je nach seinen ver-

Halbig wird nach Otern die Statue nach Pest bringen, wo sie auf hohem steinernen Sockel aufgerichtet und am 1. Mai enthüllt werden soll. Möge sie als ein Markstein der Eintracht zwischen Deutschen und Ungarn dastehen!

Graf Stephan Széchenyi. †

Urad. den 11. April. Die betrübenden Gerüchte von dem plötzlichen Hintritt eines unserer größten Männer, des von allen Söhnen unseres engeren Vaterlandes gleich verehrten und geliebten Patrioten Grafen Stephan Széchenyi, welche im Laufe des heutigen Tages hier circulirten, haben leider ihre tief betrübende Bestätigung erhalten. Die wenigen Blätter, welche die Nachmittagspost uns brachte, enthalten bereits Näheres über den Tod eines Mannes, der in den Reihen der edelsten der Ecken Ungarns vorangestanden und dessen Verlust in allen Theilen desselben ebenso schmerzlich beweint werden wird, als er eine Pflanze schuf, die lange, lange unausgefüllt bleiben dürfte.

Daß man aber auch außerhalb Ungarns den Dahingeshiedenen zu würdigen wußte und seinen Verlust tief bedauert, möge der folgende, mit warmer Herzlichkeit geschriebene Nachruf beweisen, welchen die trefflich redigirte „Morgen-Post“ demselben widmet:

„Ein eigenthümliches trauriges Ereignis — so beginnt das genannte Blatt den Nachruf — eines der eigenthümlichsten vielleicht in dieser an merkwürdigen Begebnissen so überreichen Zeit, hat sich am Donnerstag hier zugetragen; der greise Graf Stephan Széchenyi hat sich in der Görge'schen Privat-Irrenanstalt in Döbling, wo er bekanntlich seit dem September 1848 seinen Aufenthalt hatte, durch einen Pistolenschuß entleert. Man weiß, welcher Glanz den Namen Széchenyi in seinem Vaterlande vor dem Jahre 1848 umgab, wie dieser Glanz, von den Stürmen des verhängnißvollen Jahres feindsüchlich berührt und gedämpft, nach demselben seine frühere Helle wiedergewann, wie er durch das Unglück, welches den Menschen traf, sich für die Augen, die auf ihn blickten, in eine Art völligen Märtyrerscheines verandelte.

Man weiß, welche Annahmen und Vermuthungen sich an den jahrelangen Aufenthalt Széchenyi's in jenem Irrenhause knüpften, mit welcher Hast die öffentliche Meinung nach der Nachricht griff und mit ungehörter Konsequenz an ihr festhielt, Széchenyi längst nicht mehr geisteskrank gewesen und daß sein freiwilliges Verbleiben an einem für jeden Gesunden unheimlichen Orte tiefer liegende Gründe haben müsse. Noch zuletzt hatte das vielfache Gerüde von einer bei ihm vorgenommenen polizeilichen Hausdurchsuchung all' den vagen Voraussetzungen neuen Anhaltspunkt und neuen Nachdruck gegeben.

Und wie um das geheimnißvolle Dunkel, welches die traurige Schlussperiode eines so bedeutenden Lebens umhüllte, noch zu verdünnern, kommt da plötzlich die Kunde, daß dieses Leben gewaltsam und geheimnißreich geendet habe. Ob die Motive der erschütternden That wirklich einzig und allein in einem gestörten Geiste zu suchen, ob es kurzweg die That eines Wahnsinnigen gewesen, der nach kurzen oder langen „lichten Zeiten“ wieder in seinen Irrethum zurückverfallen, das zu ergründen, hier das Dunkel zu lichten, wird vielleicht nur schwer möglich werden können; jedenfalls aber wird es aufgeklärt werden, wie die tödtliche Waffe in die Hand eines Mannes gelangen konnte, der in einer Irrenanstalt, unter Geisteskranken lebte und ohne Zweifel dem Regime des Hauses unterzogen war.

Die unglückliche That geschah auf dem Abort um 10 Uhr Vormittags.

Graf Stefan Széchenyi, (geboren aus altangeheuem Magnatengeschlecht zu Wien am 21. September 1792) war einer derjenigen ungarischen Staatsmänner, welche die Hauptzüge ihrer politischen Erziehung dem englischen Leben und besonders dem

Leben der englischen Aristokratie entnahmen. Er hatte begriffen, daß der Einfluß eines historischen Adels sich nur dann aufrecht erhalten könne, wenn er in wohlthätiger und eingreifender Wirkung sich mit dem Volke zu vereinigen und, wo es sein kann, an die Spitze desselben zu stellen weiß; er war den alten Adelsprivilegien, welche geeignet waren, seinen Stand in ohnmächtiger Abgeschlossenheit zu isoliren, von Beginn seiner öffentlichen Thätigkeit her ebenso entgegengesetzt, wie den radikal-demokratischen Bewegungen einer späteren Epoche. Nur auf dem von ihm gepflegten Wege, glaubte er, die Zukunft seines so reich begabten Landes einer vollen Entfaltung fähig.

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, legte er auf Industrie und öffentliche Arbeiten den größten Werth. Die Früchte seiner Thätigkeit sind bekannt. Fast alles Bedeutende, was in dieser Richtung Ungarn besitzt, knüpft sich an seinen Namen.

Von dem Augenblicke an, wo er aus dem Militärämterstischeidend, in den Reichstag von 1825—27 trat, bezeichnete er seine weitere Laufbahn durch eine Reihe großartiger Maßregeln und Werke, die er zum Theil anregte, zum Theil unterstüzte. Seinen Bemühungen verdankt Pest die Errichtung der wunderbaren Brücke, welche auf dem europäischen Festlande nur wenige ihres Gleichen zählt; der patriotische Staatsmann war im Inneren dieses Landes eigens nach England gereist, um mit den dortigen Ingenieuren zu conferiren. Eine zweite Reise nach England unternahm er als bevollmächtigter königlicher Kommissär für die oberste Leitung der Wasserarbeiten am eisernen Thore und ein Jahr darauf war die Donau an dieser Stelle gereinigt und das schwierigste Hinderniß der Verbindung des schwarzen Meeres mit den Ländern des Westens gehoben.

Die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft wurde dadurch ermöglicht und dankt mithin gleichfalls ihm ihre Begründung. Auch die ungarische Akademie, das Nationaltheater, das Pester Conservatorium zählen ihm unter ihren aufklärtesten, thätigsten und aufopferndsten Gründern und Förderern. Als echter „Gentleman“ begünstigte er die Pferdezucht und schrieb über diesen Gegenstand sogar ein geschätztes Buch, sowie er überhaupt eine Reihe wichtiger und interessanter Arbeiten über die Fragen, welche ihn als Staatsmann beschäftigten, veröffentlichte.

Die Rolle, die er im Jahre 1848 spielte, ist noch im Gedächtnisse der Zeitgenossen. Nach der Märzrevolution zum königlichen ungarischen Minister der öffentlichen Arbeiten ernannt, wurde er, ein entschiedener Gegner Kossuth's, von der unheimlich vorwärtsdringenden Bewegung überfluthet; schon im Monat August dankte er ab und wurde, nachdem er in immer tieferen Trübsinn verfunken, im September desselben Jahres als geisteskrank nach Döbling gebracht, wo er eben vorgestern sich den Tod gegeben.

So endete ein reicher Geist, ein reiches Leben.“

Urad. Am vergangenen Samstag, Abends 7 Uhr, wurde das Auferstehungsfest wie herkömmlich durch eine solenne Procession gefeiert, der sich die Spitzen sämmtlicher Behörden, das löbl. k. l. Offizierscorps, die Jüngste und Jüngungen mit ihren Fahnen und eine unübersehbare Menge Andächtiger aus allen Classen und Ständen der hiesigen Bevölkerung angeschlossen. Das hehre religiöse Fest wurde durch die schönste Frühlingswitterung verherrlicht.

Am 10. d. M., Nachmittags 4 Uhr, fand das Leichenbegängniß des nach längerem Leiden am 8. d. M. verstorbenen Advokaten Herrn Johann v. Böka statt. Der Verbliebene war durch die Biederkeit seines Charakters und Liebenswürdigkeit seines Umganges in allen Kreisen unserer Stadt geliebt und geachtet, und hat daher die schmerzliche Trauer, die sein Hinscheiden in seiner Familie wach gerufen, auch außerhalb derselben ein theilnehmendes Echo gefunden. Außer den sämmtlichen Collegen haben sich noch eine große Anzahl Leidtragender aus allen

Ständen der hiesigen Bevölkerung dem Leichenzuge angeschlossen. Möge die Erde ihm leicht werden! Friede seiner Asche!

(Literarisches.) Wir glauben unsern Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir ihre Aufmerksamkeit auf ein literarisches Unternehmen hinlenken, das so eben von der thätigen Verlagsbuchhandlung Endler & Comp. (Höfelberger & Fromme) in Wien dem Publikum vorgelegt wurde. Es führt den Titel „Oesterreichische Gesetze-Sammlung für Geschäftsbende, Banquiers, Industrielle, Gewerbetreibende, Agenten z. c.“ und stellt sich zur Aufgabe, aus sämmtlichen Gesetzen, die den Geschäftsbetrieb oder Gewerbsmann interessirenden in ihrem Wortlaute zusammenzustellen. Der in correcter, schöner Ausstattung uns vorliegende erste Band enthält folgende Gesetze: Handelskammern, Vereinsgesetz, Gewerbeordnung, Hausirpatent, Handelsagenten, Firmen-Protokolirung, Privilegien, Marken- und Musterrecht, handelsrechtliche Bestimmungen des bürgl. Gesetzbuches, Beweis durch Handlungsbücher, Wechselrecht und Wechselproceß, Geld- und Baarenbörsen, Competenzbestimmungen, Concurs- und Vergleichsverfahren und Abenden des Handelsministeriums. Die vorliegende Sammlung bildet den Anfang einer Reihe von Gesetzsammlungen für verschiedene Berufsclassen, wie sie zum großen Nachtheile derselben bisher mangelten. Ueber den allseitigen praktischen Nutzen, denn die Kenntniß der Gesetze bietet, glauben wir uns jeder Auseinandersetzung entschlagen zu dürfen und wollen nur den Wunsch ausdrücken, das Publikum möge die sich ihm darbietende Gelegenheit, diese Kenntniß auf eine leichte und wenig kostspielige Weise zu erlangen, nicht unbenutzt lassen.

Auf dem Gebiete der schöngeistigen Literatur tritt uns in würdig schöner äußerer Form ebenfalls ein neues Unternehmen entgegen, das sich nach nur flüchtiger Einnicht schon als höchst beachtenswerth und der wärmsten Empfehlung würdig zeigt. Es ist dies ein neues von der freibahnen und rührigen Verlagsbuchhandlung Kober & Markgraf in Prag herausgegebenes und von J. E. Kober redigirtes Journal: „Von Haus zu Haus.“ Illustrierte Blätter für geistige Erholung und Anregung. Die erste Nummer dieses Journals, welche uns in prachtvoller Ausstattung vorliegt, läßt schließen, was sich von demselben erwarten läßt; sie enthält Arbeiten von Edmund Hofer, Julie Buraw, Schmidt-Weißenfels, Ernst Hellmuth, Martin u. a. m. Außer den künstlerisch ausgeführten Illustrationen, ist derselben noch ein prachtvoller Stahlstich, das Bild der unglücklichen Königin von Frankreich Maria Antoinette, nach Paul Delaroche, als Beilage beigegeben, und da zu dem der Pränumerationspreis dieses vielversprechenden Journals nur 1 fl. vierteljährig beträgt, so steht mit Recht zu erwarten, daß es sich bald Bahn brechen und in jedem gebildeten Familienkreise einbürgern wird.

Er. k. l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. März d. J. dem emeritirten Prediger der Pester israelitischen Kultusgemeinde, Dr. Josef Bach, in Anerkennung seines vierzigjährigen Wirkens im israelitischen Schul- und Predigeramte, das goldene Verdienstkreuz Allerhöchsigst zu verleihen geruht.

Pest, 6. April. Den dritten Haupttreffer der Creditloose mit 20,000 fl. hat der hiesige Advocat Kovács Laczi gemacht.

Im Sinne des kaiserlichen Patentes vom 1. September 1859 haben sich, wie die amtliche „P.-D. Ztg.“ mittheilt, coordinirt: in der Preßburger Superintendenten Augsb. Confession das Neutraer Seniorat am 27. März und

in der Szarvafjer Superintendenten derselben Confession die evang. Kirchengemeinde Pitoaros.

Die „Preßburger Zeitung“ vom 8. d. M. enthält folgende Notiz:

In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M., ungefähr um Viertel auf Ein Uhr, wurde gegen die, vor dem am Eingange in die Hofengasse befindlichen k. l. Militärmagazin aufgestellte Schilddache ein Stein geschleudert, der zu den Füßen derselben

nen Nuancirungen und betrachtet — wie bereits ein Dialog zwischen Gottfried und Hannes dargezogen — hauptsächlich den Jagdrevol als einen der verzehlicheren. Man hätte auf diese Weise erwarten dürfen, den reuollen, von seinem Wonnarthen obendrein begnadigten Sträfling mit ungeheurer Theilnahme in der Gemeinde aufgenommen zu sehen; allein es herrschte — oder herrschte wenigstens damals noch — in vielen Gemeinden eine Verkehrtheit der Anschauungsweise, die ich ein psychologischcs Räthsel zu nennen versucht bin: es ist nämlich nicht das Prinzip, das in derlei Fällen in's Auge gefaßt und gewürdigt wird, sondern die Form, — nicht das Verbrechen, sondern die Verstrafungsart, der Ort zumest, wo derselbe abgebußt wurde. Wir werden sogleich näher auf diesen Punkt zu sprechen kommen, im weiteren Verlaufe der Erzählung aber wird sich der freundliche Leser überzeugen, daß diese verkehrte Ansicht der Masse leider nur Schattenseiten hat.

Gottfried war in der Oberamtskanzlei angekommen, und nach längerem Harren wandte sich ein stiller, imponirender Mann gegen ihn und fragte nach seinem Begehren. Ohne eine Silbe zu sprechen, reichte ihm Gottfried die vom Schultheiß erhaltene Schrift, welche der Beamte flüchtig durchlas, dann einen Blick auf den Ueberbringer warf und ihm einen Wink gab, der ihn in das anstößende Zimmer beorderte.

Es war der Oberamtmann, vor dem er nun stand.

„Du mußt Dir's schon gefallen lassen“, begann Letzterer ohne Umschweife — „daß ich Dich (mit Du anspreche), denn ich habe ein gewisses Anrecht auf Dich; nach dem Tode Deines Vaters übernahm ich die Vormundschaft und vertritt nun seine Stelle Dir gegenüber.“

„Herr Oberamtmann“, rief Gottfried, gerührt von der Theilnahme des hochgestellten Mannes — „womit habe ich dieses Wohlwollen verdient?“

„Lassen wir das!“ entgegnete der Beamte in sanftem Tone. „Du hast, verkleidet von einem bekannem Halunken, ein Verbrechen begangen, das — obwohl kein absolut schlechtes — immerhin streng bestraft werden muß, um so strenger, als es unter einem großen Theile des Volkes für kein Verbrechen gilt. Die gesetzliche Strafe hast Du nun insoweit überstanden, als Dir Dein König den Rest derselben schenkte und zwar deshalb, weil die gütigsten Berichte über Dein Verhalten in der Strafanstalt und Deine erwiesene Reue einliefen. Du bist jetzt frei, Deine Gesetzesübertretung ist gesühnt, allein trotzdem kannst Du nicht unter uns bleiben, Gottfried! denn — Du hast keinen ehrliehen Namen!“

Der Oberamtmann hielt eine Weile inne und betrachtete den schmerzlich erregten jungen Mann voll Theilnahme; endlich nahm er ihn bei der Hand und sprach mit unendlichem Wohlwollen:

Leben moralisch geädelt ist, nicht etwa, weil es das Gesetz so will oder der König befiehlt, sondern einfach darum, weil er ein Sträfling war. Glaubst Du vielleicht das Gegentheil, so versuche es einmal und bleibe hier. Ich fann unter die Gemeindefreien, der Du angehörst, und von ihr verlangen, daß sie Dich wieder als ihr Glied aufnehme; verbieten kann ich jedem Einzelnen, Dir Dein Vergehen oder Deine Strafe vorzumurmern; — das ist aber auch Alles, Gottfried! was ich vermag. Dem Einen und dem Andern befehlen, daß er Dich in Arbeit nehme, daß er Kameradschaft mit Dir mache oder überhaupt nur mit Dir spreche, das, Gottfried! kann ich nicht. Das Zuchthaus gleicht dem Blut der Warze, das, wo es auch immer hinfällt, neue Warzen erzeugt. Geh' in's Wirthshaus und trinke Deinen Schoppen: die Gäste werden von Deiner Seite rücken, denn Du warst ein Sträfling; geh' in die Kirche und bete zu Deinem Gott: man wird die Bank räumen, wo Du sitzt, denn Du warst ein Sträfling; bitte um Dein tägliches Brot: man wird Dir abgemauerten Anstiches den Brocken hinwerfen, denn Du warst ein Sträfling; sprich wen immer an: man wird Dir die Antwort schuldig bleiben, denn Du warst ein Sträfling; grüße Deine alten Kameraden: sie werden Dir nicht danken, denn Du warst ein Sträfling! „Sträfling“ werden Dir die Kinder auf der Gasse nachrufen und die alten Weiber werden mit den Fingern auf Dich deuten; wo Du gehst und stehst, wo Du auch immer weilen magst, wirst Du Leute finden, die Dich meiden, sobald sie Näheres von Dir wissen, denn der Sträfling wird der gespenstige Doppelgänger sein, welcher Dein Erscheinen unheimlich macht. Hast Du mich verstanden, Gottfried?“

Der junge Mann konnte seinen Schmerz nicht länger bewältigen, er weinte bitterlich.

„Herr Oberamtmann“, hob er endlich an — „es ist noch keine Stunde her, daß ich erfahren habe, was Sie mir hier prophezeihen: mein Gang durch Uffingen bis in Ihre Kanzlei war ein martrovoller; — darum will ich fort, weit fort aus dem Land, so weit meine Füße und mein Buckel (für Rücken) mich und meinen Ranzen tragen können.“

„Um so besser!“ erwiderte der Oberamtmann. „Von mir aus sollst Du keine Stunde aufgehalten sein. Sieh her! Aus der Verlassenschaft Deiner Eltern fallen Dir 500 fl. zu; da Du noch nicht majorenre bist, fann ich Dir die volle Summe nicht übergeben, und ich denke, Du brauchst sie auch nicht. Aber einen Zehrpennig auf die Reise benötigst Du, und den fann ich Dir geben und gebe ihn gern. Nimm diese 20 Kronenthaler aus Deinem Erbe und halte Haus mit ihnen; kommst Du je in Verlegenheit, so schreibe und ich werde thun, was sich mit meiner Pflicht vereinigen läßt. Hier hast Du Dein Wanderbuch; da Du vom Militär frei bist, kannst Du in alle Himmelsgegenden gehen. Wo willst Du hin?“

„Ich hätte nach Baiern Lust.“

„Also nach Baiern — gut; ich wünsche Dir bis Ulm, dort überschreitest Du die Grenze.“

Der Oberamtmann besorgte das Visum, steckte die Kronenthaler in einen ledernen Beutel und gab Beides Gottfried. „Hier“, sprach er sichtlich bewegt. „Und nun paß' auf, was ich Dir sage: Du hast zwei Jahre der verächtlichsten Erfahrungen hinter Dir; vergiß nicht auf sie in guten und in bösen Stunden, denn sie bilden Dein moralisch' Capital. Du hast kein schlechtes Herz, Gottfried — ich weiß es! — darum bewahre es vor Versuchung, und Gott wird Dir belohnen. Ich bin vor Allem habe immerdar vor Augen, aber ein Betrüder sollst Du verghab nicht werden. Denk' an die Zukunft und vergiß nicht auf die Vergangenen; set, lege jedoch keiner Seele Rechnung über die Letztere ab; sonst verfolgst Dich das alte Gespenst, der Sträfling, auf's Neue. Du bist noch jung und, wie ich höre, geschäftig; arbeite mit doppeltem Fleiße, genieße seine Früchte, aber sei mäßig im Genuß und meide böse Kameradschaft. Das rath' ich Dir, Eines aber fordere ich von Dir: Am letzten Tage eines jeden Jahres setze Dich nieder und schreibe mir, was Du gethan, wie Du gelebt in den vergangenen 365 Tagen; sieh wohl darauf, daß Dein Tagebuch kein Sündereregister werde, sondern ein Sitteregister, das Du ohne Erötzen lesen und vorweisen fannst. Ob Du wiederkehren sollst in die Heimat — ich weiß es nicht; bleibe wenigstens Jahre lang, vielleicht ändern sich die Verhältnisse, vielleicht findest Du draußen Deinen eigenen Herd...“

„Der liebe Gott gebe es!“ fiel der junge Mann mit einem Blick zum Himmel ein.

„Und nun geh' zurück nach Uffingen“, schloß der Oberamtmann; — „am Grabe Deiner Eltern knie noch einmal nieder und bete! Das Gebet stärkt und erleichtert. Da hast meine Hand, Gottfried! bleib Deinem König treu und halte Deinen Oberamtmann im Angedenken. Der deutsche Gott geleite Dich auf Deinen Wegen!“

4. Auf dem Friedhofe.

Sei mir gegrüßt, Du stille Behausung der Todten! Wie weite ich oft und gern mit den Gespielen meiner Kindheit an deinen blumenbekränzten Hügeln und pflückte schäckernd ein Sterbeblümchen *)!

Wie oft trübten die Klageklänge der Waise die kindliche Lust!

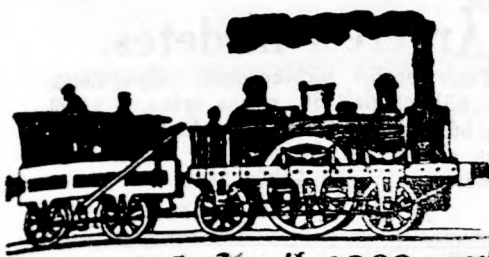
Wie oft sah ich den Vater den Sohn, die Schwester den Bruder beweinen, und meine Thränen mengten sich mit den ihrigen!

Wie oft hörte ich die Seufzer der liebenden Mutter, wenn sie den Säugling in die kalte Erde betteten, und seufzte mit ihr!

Wie oft sang ich den ersten Todespsalm am offenen Grabe und ernst ward auch des Knaben Sinn!

*) Rosmarin.

(Fortsetzung folgt.)



Rundmachung.

Vom 15. April 1860 angefangen tritt auf den Linien der k. k. priv. Theiß-Eisenbahn die untenstehende, bis auf Weiteres gültige Fahrordnung in Wirksamkeit.

Table with columns for destination (Nach Miskolcz, Kaschau und Grosswardein), departure time, and arrival time.

Table with columns for destination (Nach Arad), departure time, and arrival time.

Table with columns for destination (Von Kaschau, Miskolcz und Grosswardein nach Pest und Wien), departure time, and arrival time.

Table with columns for destination (Von Arad nach Pest und Wien), departure time, and arrival time.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängten Fahrordnungen zu entnehmen.

Die Direction.

In S. Goldscheider's Buchhandlung (Hauptplatz, im Altkeramischen Hause) ist wieder vorrätig: (Zur Selbstanfertigung vieler Handelsartikel.)

Der industriöse Geschäftsmann,

oder 400 bewährte Anweisungen zur Fabrikation vieler Handelsartikel, als: Künstliche Weine, Rum, Aquavite, Essige, Parfümerien, Essenzen und vorzügliche Seifen, Farben, Firnisse, Extrakte, Chokoladen, Hefen, Mostwässer, Stiefelwässer, Tabake, Tinten, Zündhölzer, Zahnpulver, Heilpflaster und Magentropfen.

Von A. Simon, Chemiker. Siebente verb. Auflage. - Preis 1 fl. 75 kr. Für Materialisten, Restaurateurs, Techniker und jeden anderen Geschäftsmann ist dies Buch sehr nützlich. - Durch Anfertigung dieser Fabrikate und Handelsartikel kann man sich ein bedeutendes Vermögen erwerben.

Als ein schätzbares Hausbuch, wodurch jede Krankheit geheilt werden kann, ist zu empfehlen: Die achte 6000 Exemplare starke Auflage von Der Leibarzt, oder (500) Hausarzneimittel,

gegen 145 Krankheiten der Menschen. Als: Magenschwäche - Magenkrämpfe - Diarrhöe - Hämorrhoiden - Hypochondrie - Gicht - Rheumatismus - Engbrüstigkeit - Verschleimung des Magens und des Unterleibes - Harnverhaltung - Verstopfung - Kollik - galante Krankheiten, wie auch alle Hautkrankheiten; ferner 24 allgemeine Gesundheitsregeln - Kunst, ein langes Leben zu erhalten, und Sufeland's Haus- und Reise-Apotheke.

Achte Auflage. - Preis 1 fl. 10 kr. NB. Ein solcher Hausdoctor sollte billig in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, denn mit einem einfachen, guten Hausmittel kann man in den meisten Fällen den Krankheiten abhelfen. - Dies Buch ist in 25,000 Exemplaren verbreitet.

(334-3,3)

Rundmachung.

Unter Bezugnahme auf die Rundmachung vom Monate August 1859, die Ermäßigung des Frachtfusses für Roheisenendungen auf der Theißbahn betreffend, gibt sich die unterzeichnete Direction die Ehre, zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, dass vom 15. April 1860 angefangen bis auf weiteres nur jene Roheisenendungen auf der Theißbahn zu dem ermäßigten Satze von 1 1/2 kr. per Zoll-Centner und Meile befördert werden, welche die Theißbahn auf einer wenigstens 10 Meilen langen Strecke passieren.

Für jene Roheisenendungen, welche auf einer kürzeren Theißbahnstrecke zur Beförderung gelangen, wird vom 15. April 1860 angefangen wieder der allgemeine tarifmäßige Frachtfuss in Anwendung gebracht. Wien den 27. März 1860. Die Direction.

Ein Erzieher.

welcher in der hebräischen, deutschen, ungarischen und französischen Sprache, so wie in allen Realgegenständen seit Jahren mit bestem Erfolge Unterricht erteilt, und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht in gleicher Eigenschaft placirt zu werden. Näheres aus Gefälligkeit in der Expedition d. Bl. (S. Goldscheider'sche Buchhandlung.

Advertisement for a piano (WIENER CLAVIERE) with details on price and location.

Gutsantheil.

aus 500 Joch, mit 4 Joch Antravillaun, bestehend, mit den nöthigen Wirtschaftsgebäuden versehen, und im Focketer Bezirke gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen oder auch zu verpachten. - Das Nähere in der Eisenhandlung des Tobias Feldinger in Arad, wo auch Vidats-Pflüge und Oraviczaer Steinkohlen billig zu haben sind.

Kristory László,

országos és uradalmi volt ügyvéd, elfogad minden megbizást arra nézve, hogy a cs. kir. urbéri bíróságnál előforduló tárgyakban, bárki részére, mint szakértő meghatalmazott működék. Lakása: kereszt-utca, 32. sz. a.

Das Haus in der Herrngasse Nr. 14, ist aus freier Hand zu verkaufen. - Zu erfragen beim Eigentümer im Hause.

Vermiethungen

Am Kohlplatz No. 7 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Dienstubenzimmer, einer gemeinschaftlichen, wie auch einer separaten Küche, zu vermieten und stündlich zu beziehen.

Am Heinrich Weill'schen Hause, Pfaffinger-Gasse No. 3, sind 2 schön gemalte Quartiere, eines im ersten Stock und eines Parterre, jedes aus 3 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Boden und Holzlage bestehend, vom 1. Mai an zu vermieten.

In der langen Gasse No. 7 ist eine Gasenwohnung mit 4 Zimmern, Küche, Boden und Keller zu vergeben, und vom 1. Mai an zu beziehen.

In der Raizengasse No. 1 ist eine Hofwohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis, Holzlage und Boden, so wie auch im 1. Stock zwei elegant möblirte Zimmer mit separirtem Eingang zu vermieten. - Näheres im Hause daselbst.

In der Schlangengasse im Steinshübel'schen Hause ist eine Mezzanin-Gassenwohnung, bestehend aus 5 Zimmern, 1 Vorhaus, Küche, Speis, Boden und Holzlage, vom 1. Mai an zu vermieten. - Näheres im Hause daselbst.

In der Hauptgasse, Haus Nr. 7, sind mehrere Quartiere, ein Schüttboden und ein geräumiger Keller vom 1. Mai d. J. zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt der im Hofe wohnende Hausmeister.

Zur gefälligen Beachtung.

Die Unterzeichneten erlauben sich die Anzeige zu machen, dass sie im J. 3., vereinigt mit den Herren Brüder Wermescher, Nikolaus Patroban, Rosdás János, Szigvártó Andrács u. c., als den renomirtesten Floßholz-Manipulanten in Siebenbürgen, deren Bezugsquellen theils in eigenen theils in erpachteten Waldungen zu Szarhegy, in Oerggho und Görgend bestehen, schöne gute

Flöße und Bretter

auf der Maros haben werden, und laden hiemit ihre geehrten Geschäftsfreunde zur geneigten Abnahme ein.

Jankovits, Scherban & Comp., in Lippa. Comptoir: Herrngasse Nr. 1036.

Agenten

Verkauf von Staats-Anlehens-Losen, welches Geschäft bei einiger Thätigkeit einen Gewinn von 1500 - 2000 fl. jährlich für dieselben abwirft, werden gesucht. Frankirte Briefe sind zu richten an das Handlungshaus

H. B. Schottenfels in Frankfurt a. M.

Blumen- und Gemüse-Samen-Sortiment

zur vollständigen Ausschmückung der Blumen- und Küchengärten, mit allen nöthigen und luxuriösen Gemüsesorten, in entsprechenden Quantitäten auf die Größe des Gartens berechnet, empfiehlt die Pflanzen- und Samenhandlung von Bernhard Thalader in Erfurt.

Obige Sortimente können sogleich bei Herrn C. Ellenberger in Wien, Stadt, Wallnerstraße 265, bezogen werden.

Samen des chinesischen Zuckerrohres

(Kao-lien-Zucker-Sorgho). als Nahrungs-, Fütterungs- und Düngungsmittel, für jede Oekonomie, wo Kukuruz gedeiht, besonders empfehlenswerth, ist nach Pfunden à 75 kr. öst. W., in vorzüglicher Qualität von C. Ellenberger in Wien, Stadt, Wallnerstraße 265, zu beziehen.

Mehl-Verkauf.

In der Spezerei-Handlung des Gefertigten sind stets alle Gattungen Mehle aus der Szegediner Export-Dampfmühle vorrätig, sowohl zum Verzehre im Großen als auch im Kleinen, zu den billigst festgesetzten Preisen.

Sigmund Schwartz.

Verpachtung.

Auf der Baron Sina'schen Herrschaft Székelyut werden am 15. April l. J., in den Vormittagsstunden, circa 400 Joch Wiesen, in 4 Abtheilungen, auf 1 Jahr lizitando verpachtet.

Pachtlustige werden hiezu nach Székelyut eingeladen. Katalácsa am 9. April 1860.



Franz Joh. Kwizda in Korneuburg.

Ueber die Anwendung dieses Futterstoffes in den Markställen Sr. Majestät des Königs und des Prinz-Regenten von Preußen, läßt sich eine der ersten thierärztlichen Capacitäten Berlins folgendermaßen vernehmen: „Se. Excellenz der General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, General-Lieutenant und Oberstallmeister Herr v. Wittlisen

hat das Hochdemselben zugesendete Kraftfutter des Herrn Franz Kwizda in Korneuburg dem Unterzeichneten mit dem Auftrage übergeben, dasselbe zu untersuchen und in den königlichen Obermarkställen zur Anwendung zu bringen. „Chemisch und mikroskopisch genau untersucht, besteht bereitetes Pulver aus intensiv nährenden vegetabilischen Stoffen, denen zu rascherer und gewichtlicherer Assimilation ein gewürzhafter Zusatz gegeben ist.“

„Die Anwendung in königlichen und prinzipaligen Ober- und Markställen geschah durch längere Zeit, und das Resultat ist ein leichtes Gewöhnen der Thiere an dieses Futter, wie eine rasche Assimilation seiner Nährstoffe, wozu die in ihm enthaltenen Phosphate wesentlich beitragen.“

„Es ist deshalb als ein kräftiges und billiges Unterstützungsmittel bei Pferden, als ein die Mastung beförderndes Agens bei Wiederkäuern und Dandidoren, und als ein die Milchproduktion förderndes Futter sehr und besonders den Herren Landwirthen zu empfehlen.“

Nach eigenen Erfahrungen bescheinige solches durch eigenhändige Schrift, Unterschrift und beigebrücktes Amtssiegel. Berlin 15. Jänner 1860.

Dr. Knauer, Ober-Botharzt der gesammten königl. Obermarkställe und approbirter Apotheker erster Classe.

Vertical text on the left margin, including names like 'Danf.', 'Dr. Darányi', 'Martin Steiner', 'Goldscheider', 'eine Beilage.'

Amtliche Anzeigen.

820-1860. (472-2,3)

Arverési hirdetés.

Sikulai és mokrai birtokosoktól közlési adó fedezésére lefoglalt 30 darab disznó és 10 köböl gabona folyó hó 13- és 20-ikán a borosjenői piacra a becsáron alól is el fog adni.

Borosjenő, april 2-ikán 1860. A cs. k. szolgabírói hivatal.

815. (465-2,3)

Arverési hirdetés.

Több eszmői birtokosoktól lefoglalt ingóságok, u. m. 24 darab disznó, 4 darab tinó, 3 igás lo és 130 darab élőska, adó fedezésére APRILIS 19-én, és szükség esetében Aprilis 26-án közarverésen a becsáron alól is el fog adni, miről a venni szándékozók ezenel tudomásba tételnek.

Cs. k. szolgabírói hivatal. Borosjenőn Mártius 31-én 1860.

813. (454-2,3)

Arverési hirdetés.

Csermón helygilleték fedezésül lefoglalt és 500 ftra becsült széna, továbbá 300 darab élőska, mely 400 ftra becsült, f. é. APRIL 19-án, és az arverés nem sikerülése esetében Aprilis 26-án becsáron alól is el fog adni, miről a venni szándékozók ezenel értesítetnek.

Cs. kir. szolgabírói hivatal. Borosjenőn Mártius 30-án 1860.

823-1860. (438-3,3)

Arverési hirdetés.

Bököszegi, monyóri és repeszi birtokosoktól részint fejedelmi adó, részint helygilleték, részint hivatali utazás biztosításul lefoglalt 20 darab fejős tehén, 580 öl tüzifa, egy hintó, két paripaló, a helyszínen April 16-án és 17-én, és szükség esetében a következő napokon, közarverés útján el fog adni, miről a venni szándékozók értesítetnek.

Kelt a cs. kir. szolgabírói hivatalnál. Borosjenőn Mártius 30-án 1860.

2773-3032. (447-3,3)

Arverési hirdetés.

Az aradi cs. k. megyetörvényszék részéről közhírré tételik, hogy Freyberger József aradi kereskedő részére 17,800 a. é. ft. s járuléka erejéig Duschak J. L. aradi bejegyzett kereskedőtől, ennek főtér városába alatti boltjában lezlogolt posztó, selyem, vászon s a. t. Aruzikkek, f. é. APRIL 20-án, reggeli 9 órakor, a helyszínen bírói arverésre kitételnek, s a legtöbbet ígérőknek készpénz fizetés mellett fognak eladatni.

Cs. k. megyetörvényszék. Aradon Mártius 26-án 1860.

201. (462-3,3)

Arverési hirdetés.

Az aradi cs. kir. vár. kiküld. bíróság által néhai szemlaki lakos Kéri János, cs. k. nyugalmazott hadnagy hagyatékához tartozó szemlái, 800 pfta becsült 405. sz. a. ház, az örökösök kérelme folytán elárverelésre elrendeltetvén, az f. é. APRIL 25-én, és szükség esetében Május 12-án, mindenkor d. e. 11 órakor, Szemlakon a közösg házában fog megtartatni.

Az arverési feltételek a bíróságnál megtekinthetők.

Cs. kir. v. kik. bíróság. Aradon Mártius 12-én 1860.

Früchten- und Del-Verkaufs-Kundmachung.

Bei der f. f. Militär-Gesüts-Anstalt zu Mezöhegbes sind:

- a) 6000 Mezen Weizen á 81 Pfd.
b) 1000 " Korn á 75 "
c) 900 " Hirse á 81 "
d) 4000 " Kukuruz á 82 " bis 83 Pfd. in der Loco Scheuer
e) 30 Centner Reppshöl, im Loco Del-Keller

zu verkaufen. Kaufliebhaber für eine oder mehrere der vorbenannten Naturalien-Partien, wovon die Früchte in kleineren Quantitäten, jedoch nicht unter 100 Mezen, das Del dagegen nur in der ganzen Partie, und ohne Beistellung der Fässer hintangegeben wird, wollen ihre schriftlichen Anbote, denen nach der entfallenden Geldsumme die auf 10% berechnete Caution entweder in barem Gelde, oder mittelst des Depositencheines einer Avararia-Cassa über den dort zu diesem Zwecke erlegten Betrag beizuschließen ist, längstens bis 26. April d. 3. an das f. f. Militär-Gesüts-Commando in Mezöhegbes einbringen, von wo sie über Annahme oder Nichtannahme der Anbote bis einschließl. 7. Mai d. 3. beschieden werden.

816-1860. (469-3,3)

Arverési hirdetés.

Egy seprői birtokostól 195 ft. 66 kr. adótarozás biztosításul curialis telken lefoglalt és 202 ft. 50 krra becsült 90 öl tüzifa f. é. APRIL 23-án a becsáron alól is el fog adni, miről a venni szándékozók értesítetnek.

Borosjenő, april 1-én 1860. A cs. kir. szolgabírói hivatal.

2415. (461-2,3)

Arverési hirdetés.

Az aradi cs. kir. vár. kik. bíróság részéről ezenel közhírré tételik, hogy Mayer Agoston helybeli lakostól lezlogolt s megbeesült ingóságok, u. m. bútorok s ágyművek, folyó évi APRIL 20-kán, szükség esetére Május 4-kén, d. e. 10 órakor, helyben sz. Pál-utca 1. sz. a. tartandó arverésen kész pénz fizetés mellett el fognak adni.

Cs. kir. városi kik. bíróság. Aradon Mártius hó 26-án 1860.

2626-2627. (33-435)

Hirdetmény.

Az aradi cs. k. megyetörvényszék Horváth József és Török Ferenc, mint a néhai öz. Szalbek Sónia asszonyság hagyatékához tartozó, Arad belváros 15-4. sz. a. házra betáblázott jöszlogos hitelezőknek tudokra adja, hogy Grindel és Szarka kérelmőkre az emlitett háznak bírói arverése f. é. Mártius 1-én, 1860. sz. a. elrendeltetvén, nekik, kiknek mostani lakhelyük nem tudatik, ügyvéd Náray Imre gondnokukká kinevezetett, ugyanők felhivatnak, hogy joguknak a vételár következendő felosztása alkalmával megóvása végett, bíróság helyén felhatalmazottakat rendeljenek, s az eladás előtt a bíróságnál bejelenték, különben az ő veszelők s költségekire hivatalból fog képviselő neveztetni.

Aradi cs. k. megyetörvényszék. Mártius hó 23-én 1860.

Nr. 32 860. (2,3-444)

Kundmachung.

Zufolge Erlasses der k. k. f. f. Finanz-Bezirks-Direktion in Arad, vom 26-ten März 1860, 3 5435-II wird hiemit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß der zu Gunsten des hohen Militär-Arars sequenrirte Johann Schafenerische Welterhof zu Arad-Esga, sammt Grund und Nebengebäuden, um den Ausrufungspreis von 2200 fl. ö. W. am 13. April d. 3. Vormittags um 11 Uhr, im Lokale des gefertigten Amtes, mit Vorbehalt der Genehmigung der hohen f. f. Finanz-Landes-Direktion, im öffentlichen Auktionswege dem Verkauf ausgelegt wird.

Dieser Welterhof wird in neun Hausstellen parcellenweise, erforderlichen Falls aber auch in einem Complexe hintangegeben.

Kaufübige werden hiemit mit dem Betrage eingeladen, daß vor dem Beginn der Auktion der sechste Theil des Ausrufungspreises als Bahium baar zu erlegen ist, und daß bei dem gefertigten Amte der Plan und die Verkaufs-Bedingungen zu jeder Zeit eingesehen werden können.

R. f. Steueramt Arad

Ad Nr. 396. (466-2,3)

Auktionations-Kundmachung.

Am 18. April d. 3., Vormittags 10 Uhr, wird bei dem f. f. Comitats-Bauamte in Arad eine Auktionations-Geuitung, bezüglich der Herstellung der f. f. Cameral-Gebäude, im Orte Lótvárab abgehalten werden.

Der projectirte Kostenaufwand beträgt bei dem Wirthshause 539 fl. 69 s. ft. beim Herrschaftshause 124 " 53 s. ft. beim Mauthgebäude 181 " 72 s. ft.

Zusammen 845 fl. 95 s. ft. öfter. Währung.

Die Unternehmungslustigen haben ein 5% Neugeld zu erlegen, und können die Auktionations-Bedingungen, so wie die technischen Beheife bei dem f. f. Arader Comitats-Bauamte einsehen.

Offerte, mit den gebührigen Bahien belegt, und vor dem Auktionations-Beginne versegelt eingelebet, werden jedoch nur frankirt angenommen.

Nachbethe werden keine angenommen. Arad am 4. April 1860.

Das f. f. Komitats-Bau-Amt.

Nr. 5963. (473-1,3)

Kundmachung.

Von der f. f. Finanz-Bezirks-Direktion in Arad wird hiemit bekannt gegeben, daß der Tabak-Groß-Verfleiß zu Gyoma und Szarvas, Békéscsaba, Komitat, im Wege öffentlicher Konkurrenz, mittelst Ueberreichung schriftlicher Offerte, den geeignet anerkannten Bewerber, welche die für das hohe Avar fünfjährigen Anbote machen, verliegen wird.

Die Verfleißplätze haben das Tabakmaterial aus dem von Gyoma 53, Meilen und von Szarvas 64, Meilen entfernten Tabak-Distrikts-Berlage in Gábe zu beziehen. Dem Tabak-Großverfleiß in Gyoma sind 11, und jenem in Szarvas 39 Kleintonnen zur Verfügung zu stellen.

Der Geldbetrag des Gyomaer Tabak-Großverfleißes betrug im Jahre 1859, 8457 fl. 77 1/2 kr., und jener des Szarvaser Verfleißes im selben Jahre 19042 fl. 13 kr. Aufschl. der gleichen Zeitdauer dem der Preisaustrittung bei der Konkurrenz-Verhandlung zu Grunde gelegten Verfleiß-Ergebnisse der begebenen Verfleißplätze übernimmt das Avar keine Haftung, eben so wenig werden Verfleiß-Previsions-Erhöbungen nachträglich zugelassen, oder Entschädigungsprüfung was immer für einer Art berückfichtigt.

Der diesfällige Anbot hat ausdrücklich zu enthalten, welche Provisionen vom Offerten betragen, oder ob hierauf Bericht geliefert, oder ob nicht die Verfleißleistung noch ein bestimmter jährlicher Gemeinnützlich oder Pachtzins dem Gefälle zugeführt wird.

Für diese Verfleißplätze kann, falls der Bewerber das Material nicht Zug für Zug baar zu zahlen beabsichtigt, ein festerer Kredit, und zwar für Gyoma mit 700 fl., und für Szarvas mit 1200 fl. ö. W. angesetzt werden.

Zur Sicherstellung dieser sechenden Kredite muß eine Caution in der gleichen Höhe entweder in barem Gelde, oder in Creditpapieren, oder durch Real-Hypothek eingelegt werden.

Diese Cautionen sind noch vor Uebernahme der Commissions-Geschäfte, und zwar längstens binnen 4 Wochen vom Tage der befanntgegebenen Offerts-Aufnahme zu leisten.

Ueber den Creditbetrag kommt nebst der Caution noch eine für Tabak und Geühter auszufertigende Schuldschreibung auszustellen und dieser f. f. Finanz-Bezirks-Direktion zu übergeben.

Die Bewerber um den Verfleißplatz in Gyoma haben ein Bahium von 70 fl. ö. W., und um jenem in Szarvas ein Bahium von 120 fl. ö. W., bei der nächsten Avarial-Kassa zu erlegen, und die diesfällige Quittung dem mit einer 36 kr. Stempelmarke versehenen eigenhändig unterschriebenen Offerte anzuschließen, welche weiter belegt mit den Zeugnissen über die Großjährigkeit und das sittliche Verhalten, längstens bis 7. Mai 1860 versegelt mit der Aufschrift: "Für den Tabak-Großverfleiß in Gyoma" oder "Für den Tabak-Großverfleiß in Szarvas", bei der f. f. Finanz-Bezirks-Direktion in Arad einzureichen ist.

Die näheren Bedingungen und die mit dem Verfleißgeschäft verbundenen Obliegenheiten, so wie die Aufstellungspunkte der Transtationen, kann das Muster eines Offertes und der erwiderten Schuldschreibung können bei der f. f. Finanz-Bezirks-Direktion in Arad, Szolnok, Großmarden, beim f. f. Finanzwach-Commissariate in Gyoma, und beim f. f. Steueramte in Szarvas eingesehen werden.

R. f. Finanz-Bezirks-Direktion. Arad am 5. April 1860.

2060. (477-1,3)

Arverési hirdetés.

Az aradi cs. k. megyetörvényszék részéről ezenel közhírré tételik, hogy Neustadt Fülöp helybeli lakosnak színház-utcazi 58. szám alatt fekvő háza és telkének, mely 6102 ftra van becsülve, Steinitzer Jakabnak 8000 pft. s járuléka követelése erejéig, bírói arverés útján leendő eladásra megrendeltetett. Az ezen felkérésre nézve mindenkor a megyetörvényszék helyiségében lévő telekkönyvi hivatalban tartandó arverésre két határnap tüzetik ki, u. m. 1860. MÁJUS 30-nak, és 1860. Junius 30-nak reggeli 9 órája, megjegyezvén, hogy a verés az e felkérésre zálogilag biztosított adósságokat a vételár erejéig ezen bíróság utasítása szerint elvállalni tartozik, és hogy a hitelezők zálogjogukat az eladásig ezen bíróságnál annál bizonyosabban jelentésk be, minthogy különben maguknak kellend tulajdonitaniok, ha a vételár felosztása hozzájárultok nélkül történék, s ők ez által, a mennyiben a vételár felosztásilag elfogyna, kizáratanak.

Egyébiránt az arverésnek többi feltételei, valamint a becselési oklevél ezen bíróságnál a hivatalos órákban megtekinthetők.

Cs. k. megyetörvényszék. Aradon Mártius 19-én 1860.

9664. (1,1-476)

Arverési hirdetés.

Az aradi cs. kir. vár. kiküld. bíróság által közhírré tételik, hogy Missis Lapedát ó-pécskai lakostól Ó-Pécskán, tk. 1226. sz. a. egy negyed külállomány földének bíróilag lezlogolt haszonvételeinek 1860. évi Február 1-ől 3 elemeltetvén, ennek eszközésére 1860. évi APRIL 14-nek d. e. 10 órája a helyszínenre kitézetek, mire a venni szándékozók meghivatnak.

Az arverési feltételek a bíróságnál megtekinthetők.

Cs. kir. vár. kik. bíróság. Aradon Mártius 5-én 1860.

687. (437-3,3)

Hirdetmény.

A radnai cs. k. szolgabírói hivatal mint bíróság részéről közzé tételik, miszerint a folyó évi Január 11-én, 3290-869. sz. a. végzés folytán kihirdetett, Vavra József radnai lakos ottani házának másodizbeni - becsáron alól - nyilvános arverés útján eladása f. évi APRIL hó 11-én fog megtartatni.

Cs. k. szolgabírói hivatal mint bíróság. Radnán Mártius 16-án 1860.

934 sz. (474-1,3)

Hirdetmény.

A radnai cs. k. szolgabírói hivatal mint bíróság részéről közzétudomásul tételik, miszerint Krisán Vaszaly kérelme folytán követeléseivel kielégítésül Kossa Todor paulisi lakos ottani telekkönyvi 332. számu iven jegyzett s 300 ftra o. é. becsült, 97. sz. a. háza és egy negyed külállománya a helyszínen. f. é. MAJUS hó 3-án, és szükség esetére ugyancsak f. é. Junius 30-án, és pedig a 2-dik határnapon becsáron alól is, nyilvános arverés útján eladatik.

Miről a venni szándékozók azon hozzáadásal értesítetnek, miszerint az arverési feltételek a bíróságnál naponta megtekinthetők.

A jelzloggal bíró ösmeretlen hitelezők követeléseikre azon kitéttel felosztásilag való bejelentésére azon kitéttel felosztásilag való bejelentésére azok mulasztásával a vételárnak tökéletes tisztaságából reájok netalan háromlő károsodást önmaguknak lesznek könytelenek tulajdonitani.

Cs. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság. Radnán Aprilis 2-án 1860.

Nr. 35-1860. (479-1,3)

Kundmachung.

Von Seite des Arader f. f. Steueramtes wird hiemit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß auf Grund des Erlasses der k. k. f. f. Finanz-Bezirks-Direktion in Arad, vom 1-ten April 1860, Zahl 3852-II, das zu Gunsten des hohen Militär-Arars sequenrirte Adam Jambesische Haus in der Vorstadt Pernyava zu Alt-Arad, welches aus 3 Beholzungen, Kammer, Küche, Speis, Boden und kleinem Keller, dann Hof und Garten besteht, um den Ausrufungspreis von 800 fl. ö. W. am 20. April d. 3. 10 Uhr Vormittags, mit Vorbehalt der Genehmigung der hohen f. f. Finanz-Landes-Direktion, im öffentlichen Auktionswege dem Verkauf ausgelegt wird.

Kaufübige werden hiemit mit dem Betrage eingeladen, daß vor dem Beginn der Auktion der sechste Theil des Ausrufungspreises als Bahium baar zu erlegen ist, und daß bei dem gefertigten Amte die Verkaufs-Bedingungen zu jeder Zeit eingesehen werden können.

R. f. Steueramt Arad.

In H. Goldscheider's Buchhandlung, (Hauptplatz, im Alermannschen Hause) ist vorrätzig:

Theoretisch-praktische Grammatik der romanischen Sprache.

Zum Schul- und Selbstgebrauche von Sabbas Popovici Barcianu, griechisch-orientalischem Pfarrer in Resinar, Confessorialrath, u. Preis: 1 fl. 40 kr. (450-3,3)

Brönnner's Fleckenwasser.

namentlich zum Waschen der Stadt-Sandwäbe, in Gläsern á 18 fr. und 15 fr., und in Weinflaschen á 2 fl. 40 fr. neue öfter. Währung echt bei Tones & Freyberger und Josef Lillin in Arad. (301-5)

Zur gütigen Kenntnissnahme!

Um einem allseitigen Wunsche zu entsprechen, habe ich die Etabli- rung einer Filiale meines Herrenkleider-Etablissements in Pest, unter der Repräsentanz meines Sohnes Rudolf, für hier be- schlossen. Ich bin hiedurch in die angenehme Lage verlegt, aller Art Aufträge meiner sehr geehrten Kunden auf das Vollkommenste genügen zu können. - Es wird stets eine große Auswahl sowohl

fertiger Kleider

als auch roher Stoffe

am Lager vorrätzig sein.

Wie bisher wird es mein Bestreben sein, nebst solider Bedie- nung und möglich billiger Preise das Neueste und Ele- ganteste in jeder Saison zu bieten.

Mit aller Achtung J. Kramer, aus Pest.

(433-2,2)

Die Niederlage befindet sich hier im Crell. gräf. Nadasdy'schen, vormal's Forray'schen Hause, auf dem Haupt- platz, im 1. Stock im Salon.

Täglich frische Pressgerm

das Pfund zu nur

40 Kreuzer

ist zu bekommen in dem

Liqueur- und Rosoglio-Verschleiss

des

Moritz Vogel.

Hauptplatz, im vormal's Tunner's nunmehr Somogyi'schen Hause, in Arad. (466-2,3)

814-1860. (471-2,3)

Arverési hirdetés.

Több seprői birtokosoktól helygilleték fedezésül lefoglalt 80 mázsa széna, 5 köböl tiszta búza, 40 öl tüzifa folyó hó 23-ikán Seprőn a becsáron alól is el fog adni. Borosjenő, april 4-ikén 1860.

A cs. k. szolgabírói hivatal.

Nichtamtliche.

(480-1)

Auf dem Holzplatz des Gefec- rigten sind folgende Holzgat- tungen zu herabgelegten Prei- sen zu haben, u. z.:

- Buchen 7 fl. 60 kr. pr. Klafter.
Zerreichen 6 " 90 " "
Prügelholz 5 " 50 " " "

Athanas v. Missits. (421-4,6)

Eladó.

Tövisgyházi puszta a simánd- nagyvárad országotban álló ugyne- vezett Csapó-fele család, a kores- máltatási joggal s körülte fekvő mintogy 245 1100 hold, szőlővel beültetett, valamint 15 hold szántó- föld, szabad kézből örök áron eladó.

Ertekezhetni Náray Imre ügyvéd- del Aradon, uri-utca 6. sz. a. (222-7,8*)

10 Joch Weingarten,

im Magyaráder Gebirge, auf dem gro- ßen Herrenberg gelegen, mit Pflanzhaus und Zueghör, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Kapellengasse Nr. 4. (222-7,8*)

In H. Goldscheider's Buchhandlung,

(Hauptplatz, im Alermannschen Hause) ist vorrätzig:

Theoretisch-praktische Grammatik der romanischen Sprache.

Zum Schul- und Selbstgebrauche von Sabbas Popovici Barcianu, griechisch-orientalischem Pfarrer in Resinar, Confessorialrath, u. Preis: 1 fl. 40 kr. (450-3,3)

Brönnner's Fleckenwasser.

namentlich zum Waschen der Stadt-Sandwäbe, in Gläsern á 18 fr. und 15 fr., und in Weinflaschen á 2 fl. 40 fr. neue öfter. Währung echt bei Tones & Freyberger und Josef Lillin in Arad. (301-5)

Zur gütigen Kenntnissnahme!

Um einem allseitigen Wunsche zu entsprechen, habe ich die Etabli- rung einer Filiale meines Herrenkleider-Etablissements in Pest, unter der Repräsentanz meines Sohnes Rudolf, für hier be- schlossen. Ich bin hiedurch in die angenehme Lage verlegt, aller Art Aufträge meiner sehr geehrten Kunden auf das Vollkommenste genügen zu können. - Es wird stets eine große Auswahl sowohl

fertiger Kleider

als auch roher Stoffe

am Lager vorrätzig sein.

Wie bisher wird es mein Bestreben sein, nebst solider Bedie- nung und möglich billiger Preise das Neueste und Ele- ganteste in jeder Saison zu bieten.

Mit aller Achtung J. Kramer, aus Pest.

(433-2,2)

Die Niederlage befindet sich hier im Crell. gräf. Nadasdy'schen, vormal's Forray'schen Hause, auf dem Haupt- platz, im 1. Stock im Salon.

Täglich frische Pressgerm

das Pfund zu nur

40 Kreuzer

ist zu bekommen in dem

Liqueur- und Rosoglio-Verschleiss

des

Moritz Vogel.

Hauptplatz, im vormal's Tunner's nunmehr Somogyi'schen Hause, in Arad. (466-2,3)